Nr. 171. Samstag, 30. Juli 1910. 129. Jahrgang.

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklošičstraße Nr. 20; die Redaktion Miklošičstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 28. Juli 1910 (Nr. 170) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Broschüre: «Jak sudyky Myrosława Siczyńskoho».

Nr. 97 «Der Blitz» vom 23. Juli 1910.

Nr. 30 «Österreichische Eisenbahnbeamten-Zeitung» vom 24. Juli 1910.

Nr. 45 «Zádruha» vom 23. Juli 1910.

Druckschrift: «Kapesni kalendař dělnictva československého 1908. Ročnik XIV. Tiskem dělu knihtiskárny. Nákladem časop. Zář».

Nr. 29 «Podkrkonošské Rozhledy» vom 22. Juli 1910.

Nr. 8 «Lázně Poděbrady» vom 20. Juli 1910.

Nr. 30 «Polský obzor» vom 25. Juli 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Das bosnische Justizwesen.

In einem gelegentlich der Beratung des Justizbudgets im bosnisch-hercegovinischen Landtage gehaltenen Exposé zählte, wie man aus Sarajevo berichtet, der Justizchef v. Shek die Grundlinien jener umfassenden Reformen auf dem Gebiete der Rechtspflege auf, welche die Landesregierung durchzuführen beabsichtigt und zum Teil bereits durchgeführt hat. Der Justizchef veranschaulichte hiebei die gewaltigen Schwierigkeiten, die in Bosnien speziell die judizielle Gesetzgebung, wenn sie den Verhältnissen entsprechen soll, zu überwinden hat. Da im Lande zwei diametral verschiedene Rechtssysteme, das islamitische und das westeuropäische, Geltung haben, können Gesetze nicht einfach von anderwärts übernommen, sondern müssen auf eigener Grundlage aufgebaut werden. Das Reformprogramm der Justizverwaltung hat hauptsächlich nachstehende Schöpfungen zum Ziele: Abfassung einer bisher nicht existierenden Geschäftsordnung für das Obergericht in Sarajevo und einer neuen Geschäftsordnung an Stelle der gänzlich veralteten, aus dem Jahre 1881 für die Kreis- und Bezirksgerichte zwecks Vereinfachung des Kanzlei- und Manipulationsdienstes; Schaffung von Friedensgerichten (Gemeindeschiedsgerichten), wodurch die Bezirksgerichte in Bagatellsachen wesentlich entlastet würden; Einführung des Notariats, welche Frage jedoch erst in drei oder vier Jahren ausreifen kann, da es gegenwärtig an notwendigem juristischen Personal noch mangelt. Die brennendste Frage ist nach der Meinung des Justizchefs eine gründliche Reform der Zivilprozeßordnung, insbesondere aber des Exekutionsverfahrens. Die geltende Exekutionsordnung aus dem Jahre 1881 ist auf durchaus kapitalistischer Basis verfaßt und berücksichtigt nicht die ökonomischen Verhältnisse der bosnischen Bauern. Der bezügliche Reformentwurf ist von der Regierung bereits ausgearbeitet, desgleichen ein Entwurf, betreffend die Reform des Wechselgesetzes, des Zinsengesetzes und der Konkursordnung. Die Justizverwaltung wünscht in Bosnien-Hercegovina auch das Nachlaßverfahren nach dem Beispiel der Schweiz einzuführen. Weiters teilte der Justizchef mit, daß die Regierung der Handelskammer den Entwurf eines Scheckgesetzes für Bosnien-Hercegovina zur Begutachtung übermittelt habe. Bezüglich des allgemeinen bürgerlichen Rechtes äußerte sich der Justizchef dahin, daß er für die Aufnahme des österreichischen bürgerlichen Gesetzbuches, wie dies der Regierung von vielen berufenen Seiten empfohlen wurde, nicht eintreten könne, da dasselbe, obwohl es noch immer ein musterhaftes Gesetz sei, in vielfacher Beziehung den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspreche. Außerdem ist das österreichische bürgerliche Gesetz auf romanisch-germanischer Grundlage aufgebaut, welche für das bosnische Volk und seine Rechtsbegriffe absolut unbrauchbar sei. Bevor die Justizverwaltung an die Kodifizierung des bürgerlichen Gesetzes für Bosnien-Hercegovina schreite, müsse sie zunächst das Familienrecht, die Verhältnisse der Hauskommunionen, sowie das wichtigste: das Erbfolgerecht ordnen. Das heute in Bosnien bestehende Erbrecht sei unhaltbar, denn es führe zu einer totalen Zersplitterung des bäuerlichen Besitzes. Schließlich betonte der Justizchef die Notwendigkeit einer baldigen Modernisierung des Strafgesetzes, die teilweise bereits in Angriff genommen wurde. Die Ausführungen des Justizchefs wurden vom Hause mit großem Beifall aufgenommen.

Die Kämpfe in den Gewässern von Macao.

Nach einem Berichte aus Lissabon ist der Kampf, den die Portugiesen mit einer chinesischen Piratenbande auf der Insel Colowan zu führen hatten, nunmehr mit vollem Erfolg beendet. Den letzten Meldungen zufolge befindet sich unter den Gefangenen deren Anführer und ist es gelungen, sechsundzwanzig Kinder, die von den Piraten entführt worden waren, aus deren Händen zu befreien. Die Aktion, welche von der Verwaltung von Macao entwickelt wurde, findet in der portugiesischen Presse lebhafte Anerkennung. Man bezeichnet es mit Recht als ein Verdienst, daß dem Piratenunwesen, durch welches die Gegend von Colowan seit vielen Jahren terrorisiert wurde und das von der Bevölkerung von Colowan vielfache Unterstützung erhielt, nun durch das rasche und energische Vorgehen der Portugiesen ein vernichtender Schlag versetzt worden ist. Überdies wird besondere Genugtuung darüber empfunden, daß die Portugiesen bei diesem Anlasse vor den Augen der Chinesen eine achtunggebietende militärische Operation durchgeführt und die Souveränität Portugals auf Colowan zur Geltung gebracht haben, das zu den kleinen Inseln im Gebiete von Macao gehört, bezüglich deren diese Souveränität von chinesischer Seite angefochten worden ist. Durch die Haltung, welche die Chinesen während des Kampfes gegen die Piratenbande einnahmen, haben sie die Rechte Portugals auf Colowan in unwiderruflicher Weise anerkannt. Überhaupt benahmen sich die Chinesen bei diesem Zwischenfall in korrekter und entgegenkommender Weise; sie boten den Portugiesen militärische Unterstützung an, von der allerdings kein Gebrauch gemacht wurde, und der Befehlshaber

Feuilleton.

Wie Frauen Geld verdienen.

Die Zahl der Frauen, die dem Erwerbsleben zuströmen, wächst von Jahr zu Jahr, aber meist sind es junge Mädchen, die nach Absolvierung der Schule in ein Geschäft oder ein Kontor eintreten und sich durch eigene Arbeit einen wesentlichen Zuschuß zu ihrem Lebensunterhalt verdienen, bis die Ehe sie dieser Notwendigkeit enthebt. Für sie, die in jungen Jahren in irgend einem Beruf sich Fertigkeiten erworben haben, ist es nicht schwer, im Notfalle wieder an den Erwerb zu denken und durch eigene Kraft sich zu erhalten. Die Frau in reiferen Jahren aber, die durch den Verlust ihres Mannes oder ihres Vermögens plötzlich vor die Notwendigkeit gestellt wird, sich selbst zu ernähren, ohne je in ihrer Jugend oder ihrer Erziehung auf diese Möglichkeit vorbereitet worden zu sein, steht dann vor Schwierigkeiten, die nur ein starker, unternehmender Geist überwinden kann. Im Geschäftsbetriebe werden überall die jüngeren Kräfte bevorzugt, dieser Weg ist ihr verschlossen, und wenn nicht Verbindungen ihr helfen, steht sie der bitteren Not Auge im Auge gegenüber. — Wie solche Frauen in kluger Abschätzung ihrer eigenen Fähigkeiten es verstanden haben, sich ihre eigene Existenz selbständig aufzubauen, davon erzählt ein englisches Blatt einige interessante und lehrreiche Beispiele.

Durch schwere Verluste war eine junge Frau genötigt, an Verdienst zu denken. Sie besaß einen stark entwickelten feinen Geschmack für Blumenarrangements und sofort beschloß sie, dies Talent auszunützen. Mit den Sekretären einer Anzahl großer Klubs knüpfte sie Verbindungen an, sie wollte die Blumenarrangements bei Festtafeln übernehmen. Einige originelle Entwürfe hatte sie ersonnen; man trat ihr zwar skeptisch gegenüber, aber schließlich wagte man doch einen Versuch, die Entwürfe wurden genehmigt und sie erhielt den Auftrag, bei der nächsten Gelegenheit den Tisch zu schmücken. Am Morgen um 5 Uhr sah man die tapfere Frau in der Blumenhalle, in den reichen Schätzen des Londoner Blumenmarktes traf sie mit sicherem Instinkt ihre Auswahl, die Blumen wurden in den Klub geschickt, am Vormittag kam die Dame und arrangierte die Tafel und die Dekoration war so entzückend, daß die Gäste sich nach dem Schöpfer des Werkes erkundigten. Damit war der Bann gebrochen, heute zählt sie eine Reihe der größten Londoner Häuser zu ihren Kunden und wenn immer ein besonderes Diner gegeben wird, versäumt man nicht, beizeiten die geschmackvolle Frau davon zu verständigen. Ihr Beruf bringt manche Unbequemlichkeiten mit sich, zweimal in der Woche muß sie vor Morgengrauen aufstehen, um auf dem Blumenmarkt ihre Einkäufe zu machen und ihre Dispositionen zu treffen, aber nach zweijährigem Ringen verfügt sie heute über ein Einkommen, um das mancher Mann sie beneiden kann, und das sie allein sich selbst und ihren Fähigkeiten verdankt.

Eine originelle Idee, die aus einer ähnlichen Notlage heraus entstanden ist, hat einer anderen Londoner Dame ein zwar mühseliges, aber sorgenfreies Dasein verschafft. Die betreffende Frau hatte einen feinentwickelten künstlerischen Geschmack, den sie in früheren Tagen des Reichtums beim Ankauf von Möbeln, Vorhängen, Tapeten, Tafellinnen und Wäsche glücklich betätigt hatte. In den Tagen der Not beschloß sie, Einkäuferin zu werden, und den weit abseits der Hauptstadt auf dem Lande lebenden Leuten ihre besondere Gabe zugute kommen zu lassen. Als Entschädigung beanspruchte sie einen kleinen Prozentsatz vom Werte der gekauften Waren. Sie begann in allen größeren Provinzblättern zu annoncieren, nahm mit den Geschäften, mit denen sie früher zu tun gehabt hatte, Fühlung und erhielt das Versprechen, daß man allen größeren auswärtigen Kunden bei passender Gelegenheit ihre Dienste empfehlen werde. Der Anfang war nicht gerade vielversprechend, im ersten Jahre mußte sie mit Not und Sorgen kämpfen, aber mit der Zeit setzte sich die Idee durch. Die wenigen Kunden, die ihr Aufträge erteilt hatten, waren über alle Maßen zufrieden, man empfahl die tüchtige Einkäuferin weiter, und heute verfügt sie über einen großen Kreis von Gutsbesitzern und Landedelleuten, die ihr regelmäßig ihre Londoner Einkäufe anvertrauen. Sie verdient genug, um gut leben zu können, ist zufrieden, hat Freude an ihrem Beruf, wenn die Tätigkeit bisweilen auch aufreibend und anstrengend ist.

Eine andere junge Frau verdient sich in London heute als Hundewärterin ihren Lebensunterhalt. Von Kindheit an hatte sie eine besondere Vorliebe für Hunde. Als die Not hereinbrach, ging sie in die Hundeausstellung, notierte sich die Namen der Aussteller und bot allen ihre Dienste an. An gewissen Tagen wollte sie die Hunde besuchen, sich davon überzeugen, daß sie richtig behandelt und sorgsam gepflegt werden, ihre Fütterung überwachen usw. Am Anfang erhielt sie überall Ablehnungen, man schüttelte erstaunt den Kopf und dankte. Aber die Ausdauer siegte: als sie einem besonders wertvollen Hunde durch ihre sachgemäße Pflege das Leben rettete, verbreitete sich ihr Ruf. Heute hat sie von vormittags 9 Uhr bis in die Nachmittagsstunden zu tun, um alle die Hunde zu besuchen, die ihrer Aufsicht anvertraut sind, und mit Stolz erklärt sie, daß sie durch ihren eigenen Gedanken heute ein Einkommen besitzt, das sie früher zu erhoffen nie gewagt haben würde.

der chinesischen Streitkräfte entsandte zum Gouverneur von Macao zwei Offiziere, um ihn im Namen der chinesischen Regierung zum Erfolge der gegen das Piratentum unternommenen Aktion zu beglückwünschen. Diese Befestigung des Ansehens Portugals in Ostasien wird in Lissabon freudig begrüßt und man knüpft daran günstige Erwartungen hinsichtlich des Fortschreitens der Verhandlungen, die seit langem zwischen Portugal und China über die gegenseitige Abgrenzung in den Gewässern von Macao schweben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Juli.

Das „Fremdenblatt" betont, daß der Abschluß des **Handelsvertrages** zwischen **Österreich-Ungarn** und **Serbien** mit Befriedigung zu begrüßen sei. Das Regime der Regellosigkeit habe beiden Ländern schwere Verluste gebracht, da tiefeingewurzelte Handelsbeziehungen verloren gegangen seien. Bei dem Erstarken der agrarischen Bewegung in Österreich sei es schwer gewesen, zu einem Ausgleich der Forderungen zu kommen. Man habe schließlich, wie Rumänien, so auch Serbien gegenüber, die Möglichkeit gefunden, die Grenzen des Zulässigen festzusetzen. Das konzedierte Fleischkontingent sei ein wertvolles Zugeständnis der Monarchie, ebenso die Zulassung der Viehdurchfuhr in plombierten Wagen. Jedenfalls müßten beide Staaten es mit Befriedigung begrüßen, daß die schwierigen Verhandlungen bis zur Unterzeichnung gelangt sind.

Die „Neue Freie Presse" führt aus, daß der Besuch des Herrn v. **Kiderlen-Wächter** beim Beginne der wichtigen Wirksamkeit des ersteren wieder einmal die Intimität des Verhältnisses zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland und die Festigkeit ihrer Allianz zeige. Da jetzt alle Welt diese Festigkeit kennt, ist sie auch eine riesige Kraft. Der Erfolg hat gezeigt, daß die beiden Mächte, wenn sie zusammenhalten, unüberwindlich sind. Gegenwärtig herrscht in Europa allenthalben Friedensbedürfnis und Ruhe. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß eine der Grundlagen der jetzigen beruhigenden Situation doch noch nicht wetterfest ist, daß die Zustände in der Türkei noch unfertig und Schwankungen ausgesetzt sind, was nach einer so gründlichen Umwälzung sehr natürlich ist. Es ist für die Türkei und damit auch für den allgemeinen Frieden sehr wertvoll, daß Österreich-Ungarn und Deutschland ihr freundschaftlich gesinnt sind. Die mitteleuropäischen Kaisermächte sind von den besten Intentionen für das osmanische Reich geleitet und betrachten die Aufrechthaltung seiner Stellung als eine für den europäischen Frieden sehr wichtige Voraussetzung. Gewiß haben die beiden Minister in Marienbad die internationale Lage auch von diesem Standpunkt aus diskutiert.

Der gewesene rumänische Ministerpräsident Peter Carp, der auf der Durchreise in Wien weilt, hat in einer vom „Neuen Wiener Tagblatt" veröffentlichten Unterredung die Überzeugung ausgedrückt, daß die weitere Gestaltung der Balkanverhältnisse einzig von der Dauerhaftigkeit des **jungtürkischen Regimes** abhängt. Dieser Überzeugung seien alle, die in Europa den Frieden wollen. Alle friedliebenden Mächte seien daher einmütig in dem Bestreben, das jungtürkische Regime zu begünstigen und vor Erschütterungen zu bewahren, weil, wenn es ins Wanken kommt, es leider nicht ohne Versuch abgehen wird, sich doch noch durch einen auswärtigen Krieg zu halten.

Wie man aus Belgrad meldet, wird sich Kronprinz **Alexander** an der Spitze der serbischen Spezialmission voraussichtlich am 22. August über Fiume nach Cetinje begeben, um in Vertretung des Königs Peter den Festlichkeiten aus Anlaß des **Regierungsjubiläums des Fürsten Nikolaus** beizuwohnen.

Eine Mitteilung aus Paris bestätigt, daß König **Georg der Hellenen** den Plan der Reise nach Aix-les-Bains fallen gelassen hat, tritt jedoch der Deutung entgegen, als ob darin ein Zeichen von Verstimmung gegen Frankreich wegen der Haltung, die das Pariser Kabinett in der jüngsten Phase der kretischen Angelegenheit eingenommen hat, zu erblicken wäre. Der Standpunkt Frankreichs war während der letzten Verhandlungen über die genannte Frage vollständig der gleiche, wie derjenige der anderen Kretamächte, und der König der Hellenen, sowie das Athener Kabinett befanden sich mit den vier Mächten in Übereinstimmung hinsichtlich der Notwendigkeit, die provisorische kretische Regierung von Schritten abzumahnen, die geeignet wären, das Selbstgefühl der Türkei zu verletzen. Man kann in Athen keinen Anlaß zu einer speziell gegen Frankreich gerichteten Unzufriedenheit haben, und die Beziehungen zwischen den beiden Ländern haben denn auch ihren freundschaftlichen Charakter bewahrt.

Tagesneuigkeiten.

— **(Auch eine Sehenswürdigkeit.)** In der Kurliste des schlesischen Kurortes Charlottenbrunn preist ein spekulativer Gastwirt sein Restaurant „Zur Friedrichslinde" an und lockt das Publikum mit folgender Mitteilung: „Besonders sehenswert die historische Linde, an welche Friedrich der Große im Jahre 1762 sein Roß band." Wenn das keine Anziehungskraft ausübt . . .!

— **(Selbstzündende Zigarren und Zigaretten.)** Aus Berlin wird berichtet: Der Industrie ist es gelungen, der Steuerbehörde auf gesetzlichem Wege ein Schnippchen zu schlagen und ihre Anpassungsfähigkeit an veränderte Verhältnisse darzutun. Die Zigarren- und Zigarettenindustrie hat einen Ausweg gefunden, um die Zündholzsteuer zu ersparen: es werden nämlich neuerdings selbstzündende Zigarren und Zigaretten hergestellt, die an einem Ende mit einer braunen Zündmasse versehen sind und durch Reibung an einer Reibfläche in Brand gesetzt werden. Diese Zigarren und Zigaretten, deren Geschmack und Geruch von der Zündmasse nicht beeinflußt sein soll, haben besonders bei Jägern, Soldaten, wie überhaupt bei Leuten, die vielfach im Freien sind, Anklang gefunden, da die Entzündung selbst bei stürmischem Wetter ohne weiteres möglich ist. Selbst der gewiegteste Steuertechniker kann diese Tabakerzeugnisse nicht unter das Zündsteuergesetz bringen, da nach diesem als steuerpflichtige Zündwaren nur alle mit einer Zündmasse versehenen Stäbchen oder Spänchen aus Holz, Stroh, Pappe, gepreßten Pflanzenfasern oder ähnlichen Stoffen gelten.

— **(Ein nachahmungswertes Beispiel)** gab bei Gelegenheit eines Festes unlängst Graf Clermont-Tonnerre in Maisons-Laffitte. Er ließ die geladenen Besucher seines kleinen Theaters in zwei Abteilungen gliedern und setzte links die Herren und die Damen ohne Hut — und rechts die Damen mit Hut. Von diesen hat denn auch nur die vorderste Reihe etwas gesehen. Ob die witzige Lehre frommen und die koketten Pariserinnen bekehren wird, bleibt abzuwarten.

— **(Die Kunst, ein Baby zu beruhigen.)** Leider ist sie noch nicht erfunden, diese Kunst, aber vielleicht wird sie es diesertage werden. Soeben beginnt nämlich in London eine große Babyausstellung, zu der gegen tausend Meldungen vorliegen, und unter den zahlreichen Preisen befindet sich auch einer für die Kunst, ein Baby zu beruhigen. Es soll ein Ausschuß von unbeteiligten Müttern gebildet werden, in deren Gegenwart eine Anwärterin auf diesen Preis den ungezogensten Schreihals der ganzen Ausstellung zu beruhigen hat. Gewaltmittel darf sie dabei nicht anwenden, außerdem ist die Zeit, die ihr zur Verfügung steht, auf fünf Minuten begrenzt. Der Vollständigkeit wegen sei noch erwähnt, daß auch Preise für das hübscheste Baby, für das schwerste Kind, sowie Preise für Zwillinge und Drillinge ausgesetzt sind. Sogar Trostpreise gibt es auf dieser Juniorenausstellung. O selig, o selig, ein Baby zu sein!

— **(Tausend Meilen an einem Tag.)** England, das gelobte Land des Spleens und der Rekorde, hat auch den Mann hervorgebracht, der sich rühmen kann, binnen 24 Stunden tausend Meilen — natürlich englische — mit der Eisenbahn zurückgelegt zu haben. Mr. Learoyd aus Halifax — so heißt dieser Kilometerfresser — bestieg in der Nacht zum letzten Dienstag um 12 Uhr am St. Pancras-Bahnhof in London den Expreßzug nach Leeds, mit dem er binnen vier Stunden 195 und ein halb Meilen zurücklegte; sieben Minuten später saß er wieder im Zuge nach London, wo er um 8 Uhr 15 Minuten eintraf. Um 9 Uhr 30 Minuten dampfte er von neuem ab, diesmal nach Carlisle an der englischen Nordgrenze, legte 308 und ein halb Meilen zurück und war um 3 Uhr 50 Minuten an Ort und Stelle. Schon acht Minuten später befand er sich auf dem Rückwege nach London und konnte sich um 10 Uhr 25 Minuten abermals seine Ankunft vom Stationsvorsteher des St. Pancras-Bahnhofs bescheinigen lassen. Er hatte

Wer wird siegen?

Roman von **Headon Hill.** Autorisierte Übersetzung von **A. Brauns.**

(60. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Magen befeuchtete seine trockenen Lippen, dann stotterte er heiser: „Sie sind vermutlich ein Londoner Detektiv."

„Nicht ganz so schlimm!" lachte Vipan, das vor ihm stehende beklagenswerte Geschöpf mit spöttischen Blicken betrachtend. „Doch nun, mein Freund", fuhr er ernster fort, „nachdem ich Sie in den nötigen Schreckenszustand versetzt, beabsichtige ich, Hilfe zu bringen, falls Sie klug genug sind, sie zu akzeptieren. Es liegt ja kein Grund vor, warum Sie das von Miß Selwood entworfene Programm nicht unter gewissen Bedingungen ausführen und die Ihnen gebotene Belohnung nicht empfangen sollten. Die Bedingungen, die ich Ihnen stelle, sind unschwer zu erfüllen. Die erste derselben ist, daß Sie mir ausführlich mitteilen, was das Programm enthält, und die zweite, daß es meine Billigung erhält."

„Warum soll ich mich denn unter Ihren Fuß stellen?!" rief Magen verdrossen.

„Sie stehen ja jetzt schon darunter, mein Freund; wenn Sie auf meinen Wunsch und die Bedingungen nicht eingehen, dann werde ich mich von hier direkt zum Gouverneur begeben und ihn mit den Tatsachen, soweit sie zu meiner Kenntnis gelangt sind, bekannt machen," sagte Vipan mit Nachdruck. „Doch da in Ihrem Verlangen, meine Stellung in der Sache zu erfahren, Vernunft liegt, bin ich bereit, Sie darüber aufzuklären. Ich bin nämlich ein naher Verwandter der temperamentvollen, in ihrem Handeln sich leicht überstürzenden jungen Dame und tue es zum Wohl ihrer Familie. Wir haben nicht gerade etwas dagegen, daß sie einem unschuldigen Menschen zur Flucht verhelfen will, vorausgesetzt, daß die Sache ausgeführt wird, ohne sie mit Schimpf und öffentlichem Bekanntwerden zu brandmarken, wie sie dem Mißlingen und der Entdeckung unter allen Umständen folgen würden."

„Das ist nicht zu befürchten, Sie, wenn sie nur hinterher vorsichtig handelt," behauptete Magen, jetzt etwas freier aufatmend.

„Aber über diesen Punkt sind wir, ihre Freunde außerstande, uns eine richtige Vorstellung zu bilden", entgegnete Vipan. „Miß Selwood weigert sich, uns mit den Einzelheiten ihres Planes bekannt zu machen, und wir können in die Versicherungen eines unerfahrenen jungen Mädchens, es sei jede erdenkliche Vorsichtsmaßregel getroffen, nicht mehr Vertrauen setzen, wie in die einer dabei interessierten Person, wie Sie es sind, Magen. Nun haben Sie die ganze Geschichte in einer Nußschale. Um der Familie der Dame willen muß ich den Plan und alle Details desselben kennen und als gut befinden, sonst gehe ich zu den Behörden und lasse durch das Unternehmen einen Strich ziehen, ehe Unglück angerichtet worden."

„Sind Sie dafür, daß man der Dame wissen lasse, ich hätte ihre Suche ausgepätscht?" fragte der Wärter. Er mochte nicht, daß im Auszahlen der Belohnung eine Lücke eintrete oder in seinem Werben um die niedliche Daisy ein Hindernis, die ihm wahrscheinlich für solchen Vertrauensbruch auf der Stelle die Schippe geben würde.

„Ganz das Gegenteil," warf Vipan rasch ein. „Kein Gedanke daran! Wir wünschen vielmehr, daß Miß Selwood von unserem Einmischen nichts erfährt, nichts ahnen darf — es müßte sich denn als unumgängliche Notwendigkeit herausstellen, ihrem Vorgehen hindernd in den Weg zu treten, und das auch nur in der Weise, daß wir den Gouverneur von Miß Selwoods und Ihren Absichten zu informieren gezwungen wären."

Da Magens erste und zweite Verteidigungsschanze, die der persönlichen Sicherheit und der Habgier — durch einen schlauen Überfall niedergerissen waren, so erfolgte selbstverständlich die Kapitulation. In der nächsten Minute wanderte der Überwundene bereits ganz freundschaftlich an der Seite des Besiegers, ihm den ganzen Plan zum Entspringen des unechten Cyrill Bathurst ins Ohr raunend, ihm auch seine eigene Rolle in dem auszuführenden Wagnis — als wäre er in der Zelle überwältigt worden — und hernach jedes Item in den Anweisungen offenbarend, die der Sträfling morgen überbringen sollte. Während der Wärter dem Millionär von allem Mitteilung machte, beobachtete er dessen Züge mit forschenden Blicken, ohne jedoch das leiseste Anzeichen zu entdecken, das ihm als Richtschnur hätte dienen können. Nichts war darin zu lesen, weder ein Ausdruck der Billigung des Planes, noch das Gegenteil.

„Sie sollen den Sack mit dem Kalke oder was der Inhalt desselben sonst ist, in den Mauerwinkeln der Kapelle stellen?" fragte Vipan am Schluß, dabei eine Notiz in sein Taschenbuch eintragend.

„Das schien der geeignetste Platz, ihm damit die Möglichkeit zum Übersteigen der Mauer und dem nachherigen Weiterrennen zu verschaffen," erwiderte der käufliche Wärter. „Die junge Dame hat über das, was er nach dem Erklettern der Mauer zu tun hat, nichts laut werden lassen, das wird aber vermutlich in dem Briefe stehen, den ich ihm morgen zutragen soll."

„Ganz sicher, und ich muß den Brief sehen," warf Vipan rasch ein. „Im ganzen, läßt sich nicht abstreiten, haben Sie miteinander einen vielversprechenden Plan ausgedacht, ich muß aber, ehe ich meine endgültige Einwilligung geben kann, voll und ganz beruhigt sein, daß der arme Bursche sichere Aussicht hat, nach dem festen Lande gelangen zu können. Morgen vormittags, sagten Sie, sollen Sie den Brief erhalten? Nun gut; bringen Sie ihn mir unverzüglich ins Imperial Bourdon Hotel in Weymouth — aber ja keinen Augenblick vergeuden! — und ich werde dann schon wissen, was zu tun ist."

Magen gab seine Zusage bereitwilligst, denn aus Vipans Wesen zog er den Schluß, daß seinen habgierigen und liebeglühenden Hoffnungen kein Hindernis in den Weg gelegt werden würde. Irene hatte mit dem Entwerfen des Fluchtplanes im Innern des Gefängnisses so viel Geschick an den Tag gelegt, daß er zu ihren Dispositionen für die Flucht des Sträflings von den Grenzen ab volles Vertrauen hegen und hoffen durfte, daß sie diesen eifrig besorgten Verwandten ebenfalls zufriedenstellen würden. **(Fortsetzung folgt.)**

also binnen 24 Stunden genau eintausendacht Meilen oder rund 1600 Kilometer „geschafft". Der Held dieser neuesten Kulturtat zählt 67 Jahre und unternimmt allsommerlich in der Schweiz große Hochtouren. Er hat die Nordsee nicht weniger als 82 Mal gekreuzt.

— **(31 Jahre in Schweigen gehüllt.)** Aus Newyork wird geschrieben: „Ein seltsamer Fall", so könnte man die Lebensgeschichte des Mannes betiteln, der fast ein Menschenalter hindurch den Psychiatern und Ärzten Nordamerikas Rätsel aufgegeben und der jetzt im Alter von 67 Jahren in Bedminster im Staate Newjersey gestorben ist. Silas Hoffmann sprach seit 31 Jahren, obwohl er nicht stumm war, kein Wort, und seit ebenso langer Zeit lag er zu Bett. Zahllose Gelehrte haben Hoffmann zu Lebzeiten daraufhin untersucht, ob er geisteskrank sei. Die Frage ist nie entschieden worden. Sein ewiges Schweigen und sein nichtssagendes Lächeln verblüffte alle Mediziner; dennoch zögerten die meisten der Psychiater, den „seltsamen Mann von Bedminster" für geisteskrank zu erklären, da nach ihrem Urteil sein geistiger und körperlicher Zustand durchaus normal war. Hoffmann war einer von den fünf Söhnen eines wohlhabenden Farmers in Bedminster. Seine vier Brüder leben noch heute als bekannte Landwirte und Geschäftsleute in jener Gegend. Gleich seinen Brüdern verlebte Silas Hoffmann seine Jugend auf der väterlichen Farm. Im Alter von 30 Jahren befand er sich bereits im Besitz eines eigenen Gutes und eines Gespannes von prächtigen Apfelschimmeln, die seinen ganzen Stolz bildeten. Der junge Farmer war ein Freund der Geselligkeit und in der ganzen Umgebung von Bedminster wegen seines fröhlichen und offenen Wesens ein gesuchter Heiratskandidat. Aber das Unglück verfolgte ihn. Er verlor seine Farm und mußte schließlich auch zur Regelung seiner Verbindlichkeiten das Apfelschimmelgespann opfern. Das gab Silas Hoffmann den letzten Stoß; er war untröstlich und wie umgewandelt, legte sich zu Bett, kehrte das Gesicht an die Wand und weigerte sich mehrere Tage lang zu sprechen oder zu essen. Von da ab datiert sein merkwürdiges Gebaren. Man setzte ihm das Essen auf einen Tisch in der Nähe des Bettes, aber erst als er nahe dem Hungertode war, erhob sich Hoffmann eines Nachts, aß und ging ein wenig an die frische Luft. Das setzte er jede Nacht fort, bis er eines Abends im Winter auf dem Eis ausglitt und den Arm brach. Seitdem blieb er ständig im Bett und setzte auch den Fuß nie wieder ins Freie. In allen Jahren seines Schweigens wurde der merkwürdige Kranke von seiner verwitweten Schwester Mrs. Margaret Lane wie ein Kind gepflegt. Kurz vor seinem Tode machte der Schweiger Anstrengungen, an seine Schwester ein paar Abschiedsworte zu richten, aber es gelang ihm nicht. Hoffmann hatte in den langen Jahren des freiwilligen Schweigens die Kunst des Sprechens verlernt, und so schied er auch schweigend aus dem Leben.

— **(Ein Preisausschreiben für Einbrecher.)** Mit einer ganz eigenartigen, echt amerikanischen Reklame versuchte kürzlich eine Newyorker Firma zu operieren, die sich mit der Fabrikation von Safes und Geldschränken befaßt. Schon seit längerer Zeit ließ sie nämlich in zahllosen Blättern eine Annonce erscheinen, in der sie demjenigen 5000 Dollars versprach, dem es gelingen würde, einen ihrer Schränke zu sprengen. Da man aber diese Ausschreibung anscheinend nicht ernst nahm, meldete sich kein Bewerber. Nun ging die Gesellschaft einen Schritt weiter. In großen Plakaten verkündete sie, daß keiner es gewagt habe, sich um den Preis zu bewerben und fügte einige höhnische Bemerkungen über die „Zunft" der Einbrecher hinzu, denen es durch die glänzend konstruierten Geldschränke unmöglich gemacht werde, ihrem ehemaligen Berufe nachzugehen. Dieses Plakat hatte eine ungeahnte Wirkung, da sich anscheinend einige Meister des Einbruches in ihrer Standesehre gekränkt fühlten. In einer Annonce, die natürlich anonym gehalten war, wurde die Geldschrankfabrik aufgefordert, in einem offenen, unbewachten Lokal Geldschränke aufzustellen, die je 5000 Dollar enthalten sollten. Das Weitere würde dann schon besorgt werden. Diesen Vorschlag wollte aber die Gesellschaft aus leichtbegreiflichen Gründen nicht akzeptieren und verkündete nunmehr, daß sie nicht einen, sondern zehn Geldschränke mit 5000 Dollar, allerdings unter anderen Modalitäten zur Verfügung stellen wollte. An einem öffentlichen Orte, es wurde schließlich ein Zirkus in St. Louis gewählt, solle unter Assistenz der Öffentlichkeit die Probe auf deren Haltbarkeit unternommen werden. Den „Herren" Bewerbern wurde nach Rücksprache mit der Polizei „freies" Geleit garantiert. Das beste Geschäft machte zunächst der Zirkusleiter, der aus diesem Anlaß die Preise stark erhöht hatte und trotzdem alle Plätze verkaufte. Der Andrang war ungeheuer. Nach einigen einleitenden Dressurnummern, denen man keinerlei Beachtung zuwendete, schleppten die Diener die zehn Geldschränke in die Manege. Lautloses Schweigen herrschte ringsum. Nach einer kurzen Pause erschienen, von tosendem Applaus begleitet, die Matadore des Einbruchs. Keine wüsten Gesellen, wie manche erwartet hatten, sondern elegante, gut angezogene Herren im Frack. Eine Verbeugung, und die Arbeit begann. Mit der ihnen eigenen Ruhe setzten sie die Sauerstoffapparate instand, von Zeit zu Zeit dem Publikum einige erklärende Bemerkungen hinzufügend. Plötzlich hört man ein helles — da keine Vorsichtsmaßregeln notwendig sind — ungedämpftes Zischen. Einige kurze Handgriffe folgen, klirrend fällt ein Stück Eisen zu Boden. Und der Gentleman im Frack greift in die nunmehr geöffnete Kasse, versenkt das Geld in seine Brieftasche, lächelt und geht ab. Sieben andere folgen seinem Beispiel. Nur zwei hilflose Gesellen erklären den Einbruch für unmöglich. Das war einmal eine Reklame, die der Gesellschaft doppelt teuer zu stehen kam.

— **(Abgeführt.)** Student: „Nun, mein liebes Cousinchen, du lernst ja jetzt auch schon vier Jahre Latein. Weißt du auch schon, wieviel Geschlechter die lateinische Grammatik kennt?" — Gymnasiastin: „Drei. Das weibliche, das sächliche und das nebensächliche, früher männliche genannt!"

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die schiffbaren Flüsse in Krain und ihre Regulierung.

Von k. k. Ingenieur der krain. Landesregierung **Karl Pick.**

(Fortsetzung.)

Durch diese Zu- und Ausfuhrswege sollten die ungarischen Produkte, die damals wegen Mangels genügender Kommunikationen im Lande zurückblieben, Gegenstand eines einträglichen Handels und in der Folge durch den Durchzugshandel auch ein bedeutender Verdienst, den dabei beschäftigten Leuten zugeführt werden, was um so mehr in die Wagschale fiele, als der Frachtlohn auf diesen angeführten Handelswagen sich um 1 Gulden 40 Kreuzer per Meile und Zentner gegen die damalige Landfracht über Laibach und Graz vorteilhafter herausstellen würde.

Um den Verlust des Handels für Triest und die innerösterreichischen Länder zu paralysieren und in bezug auf die Frachtkosten nach der Seeküste in eine vorteilhafte Konkurrenz treten zu können, stellte er in einem an den Hof gerichteten Berichte alle Maßnahmen zusammen, die die Ausführung dieses Gedankens fördern sollten.

Vorerst suchte man alle Straßen zwischen Triest und Wien zu verbessern. In Betracht kam der zwischen Planina und Adelsberg gelegene Berg, über den im Jahre 1794 bereits eine gute Straße hergestellt war, so daß von Triest bis Franz an der steiermärkisch-krainischen Grenze der größte Teil der schweren Vorspannskosten erspart werden konnte. Überdies mußte der Überwindung des Gonobitzer steilen Berges in Steiermark sowie des Gebietes vom Semmering durch günstige Straßenkorrektionen die volle Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Durch Ausnützung der an der Route zwischen Triest und Wien vorbeifließenden Ströme und Flüsse sollte die Schiffahrt den Transport fördern. Es konnte die Mur von Bruck bis Ehrenhausen auf eine Länge von mindestens 13 Meilen befahren und auch die Sann von Steinbrück bis Cilli mit geringen Kosten schiffbar gemacht werden, um dann die Waren auf der Save und dem Laibachflusse bis Oberlaibach auf Schiffen zu führen.

Die Regulierung des Savestromes sollte fortgesetzt und die Save mit der Laibach auf die Art der seinerzeit im Jahre 1736 angelegten und wegen der schlechten Bauart eingegangenen Kammerschleusen verbunden werden.

Von Oberlaibach war nun Triest auf einem zehn Meilen langen Landwege zu erreichen.

Bei diesem solchergestalt kombinierten Handelswege von Triest nach Wien sollte der 64 Meilen betragende dermalige Landweg auf 22 Meilen herabgesetzt und die ganze übrige Verkehrsstrecke mittelst schiffbarer Flüsse und des im Jahre 1797 erbauten Schiffahrtskanales von Wiener Neustadt bis Wien bewältigt werden.

Durch die um ein Drittel verminderte Landfracht stellten sich die Gesamtkosten um 52½ Kreuzer pro Wiener Zentner und Meile von Triest nach Wien billiger als auf der Route von Fiume über Varaždin und Ödenburg nach Wien.

Neben den in Salloch und Ratschach bestehenden Magazinen sollten an sämtlichen Umschlagsplätzen der schiffbaren Flüsse sichere und geräumige Lagerhäuser aufgestellt und Auf- und Abladungsplätze hergerichtet sowie eine rechtliche Basis für die Fakine, Schiffsleute und Überführer geschaffen werden.

Dieses Memorandum, mit einer Äußerung des k. k. Triester Guberniums des Laibacher Handelsstandes und der Banko-Gefällen-Administration versehen, wurde an die höchsten Behörden geleitet und auf Grund dessen eine „k. k. privilegierte Schiffahrts- und Straßen-Verbesserungsgesellschaft in Krain" bewilligt. Diese hätte sich laut Hofdekretes vom 21. Juli 1796 zu einer gemeinschaftlichen Arbeit mit der österreichischen „Schiff- und Steinkohlen-Kompanie", welche von Wiener-Neustadt bis Gloggnitz einen Kanal auszubauen beabsichtigte und auch einen Teil desselben von 1804 bis an die ungarische Grenze auf ungefähr 67 Kilometer ausführte, vereinigen sollen.[39]

[39] Fasz. 48, Z. 3438 ex 1795.

Von der Ausführbarkeit dieses Projektes hatte sich der technische Leiter der Schiff- und Steinkohlengesellschaft Feldmarschall-Leutnant v. Maillard zu überzeugen; er traf auch im August des Jahres 1796 in Laibach ein und führte noch vor Eintritt des Winters mit dem Baudirektor Schemerl ein generelles Nivellement von Oberlaibach bis an die Mur durch.

Die Trasse des Kanales sollte von Wien über Wiener-Neustadt und Ödenburg nach Raab geführt und auf Grund der im Juli unternommenen Vermessungen des Terraines von der Leitha bis in die Save die Möglichkeit dargetan werden, daß es keinem Anstande unterliege, den Kanal durch das Eisenburger und Zalader Komitat bis zur Mur, zur Drau und zur Save zu führen, um im Vereine mit dem von den krainischen Ständen entworfenen Kanalprojekte eine Wasserstraße von Wien nach Triest in das Adriatische Meer herzustellen. Den erforderlichen Fonds von zwei Millionen Gulden sollten Aktien zu je 120 Gulden bilden.

Die großartige Idee einer transalpinen Wasserstraße, welche eine Umwälzung des Verkehrswesens Österreichs bedeutete, wurde zu Wasser, da faktisch nur der Wiener-Neustädter Kanal bis zur ungarischen Grenze ausgebaut wurde.[40]

Außerdem hatte man die Regulierung der Save, hauptsächlich im unteren Laufe, unter Steiermark mit einem größeren Aufwande wieder in Angriff genommen.

Der Savestrom war noch bedeutender Verbesserungen fähig; es war zu erwarten, daß die dermals (im Jahre 1795) von Sissek bis zur Krainer Grenze tragenden Schiffe von 300 Zentner vergrößert würden und auch weiter flußaufwärts bis nach Krain gelangen könnten.

Der Strom wurde geräumt, die Ufer ausgehauen, die Schiffsmühlen aus dem Fahrwege beseitigt und der Schiffszug womöglich mittelst Zugtieren betrieben. Das ungarische Schiff, die Barcelle, konnte nun mit 800 bis 1000 Zentner Ladung von Sissek bis zur Agramer Brücke und noch weiter bis Jesenitz gelangen.[41]

Im Jahre 1801 waren die Räumungsarbeiten soweit vorgeschritten, daß sogar die größten ärarischen Barketons aus dem Banate, mit der Schiffsladung von 5000 bis 6000 Zentner bei dem bis 1799 bestandenen Ausladungsort Sissek vorüberfahren und bis Rugvica mit Pferden gezogen, in den dortigen Lagerhäusern ausgeladen oder in die bereitstehenden Barcellen oder Sechserinnen (Sepserin-Schiffe auf der Donau) umgeladen werden konnten.

Im kroatischen Teile der Posavina war es Brauch, daß sich junge Leute als Schiffsknechte — Hajoše — auf den Getreideschiffen verdingten, die auf der Theiß, Donau, Save und Kulpa den Handel mit Getreide und Tabak von Syrmien und Slavonien über Sissek nach Karlstadt vermittelten, von wo dann der Verkehr zu Lande zur kroatischen Seeküste geleitet wurde.

Da aber die Hajoše „ein ausgelassenes Gesindel" waren, wurden Vorkehrungen getroffen, daß vom Jahre 1784 von Jasenovac bis Sissek alle Kaufmannsschiffe, die großen Barketons, anstatt wie bisher von 20 Mann, von Pferden gegenwärts gezogen wurden. Diese Einrichtung war von großem Nutzen für die Kaufleute; bei einem mit 6000 Zentnern beladenen Schiffe war bei der erwähnten Strecke die frühere Gebühr von 100 Gulden auf 60 Gulden erniedrigt.[42]

Von Jesenitz, der Grenze Krains, gelangten die krainischen Dombassen mit einer Ladung von ungefähr 280 Zentner bis Salloch, bezw. nach Laibach.

Dadurch konnten die Handelsgüter auf der Strecke zwischen Sissek und Rugvica, d. i. auf 81,2 Meilen, um den Frachtlohn von 6 Kreuzer per Zentner anstatt des auf die Barcellen entfallenden Frachtlohnes von 17 Kreuzer für einen Zentner Fracht befördert werden.

Zu dieser Zeit wurden auch Versuche gemacht, mit der krainischen Dombasse auf dem von Navigations-Hindernissen geräumten und mit Treppelwegen versehenen Sannflusse aufwärts bis Cilli zu gelangen.[43]

Bisher hatte man von Steiermark hauptsächlich Kalk in Fäßchen auf Flößen geführt.

Die neuen politischen Verhältnisse, die umwälzende Verwaltungsordnung der französischen Okkupation, hatte auf die Verkehrsmittel an den Flüssen Krains einen bedeutenden Einfluß. Doch die kurze vierjährige Dauer ihrer Regierung gestattete nicht die Ausführung der Projekte in bezug auf die Schiffahrt. Denn zu dieser Zeit befand sich das Kanalwesen auf einer hohen Stufe, obgleich die französischen Ströme und Flüsse in ihrem Naturzustande sehr mittelmäßige Verkehrswege bildeten.

(Fortsetzung folgt.)

[40] Winkler: Technischer Führer durch Wien, 1873. Hormayer: Geschichte Wiens 1825. Wilh. v. Nördling: Die Selbstkosten des Eisenbahntransportes und die Wasserstraßenfrage in Frankreich, Preußen und Österreich. Wien 1885.

[41] Kurrende der k. k. Landeshauptmannschaft in Krain vom 17. Juli 1799.

[42] Provinzialnachrichten 1784, S. 339.

[43] M. A. Fasc. 396.

Die Kunstausstellung im Pavillon Richard Jakopič in Laibach.

Nach einer ganz kurzen Pause, die auf den Abschluß der mit so schönem Erfolge veranstalteten Frühlingsausstellung folgte, öffneten sich schon zu Beginn des laufenden Monates von neuem die Pforten des so rührig gehegten Kunsttempels in der Lattermannsallee, um einer neuen Kunstausstellung — binnen Jahresfrist bereits der vierten — Eingang zu verschaffen.

Die vierte Kunstausstellung im Jakopič-Pavillon umfaßt in zwei Sälen 66 Werke böhmischer Maler, Ölgemälde, Aquarelle, Aquaforte-Arbeiten, Radierungen und Lithographien, die sich der Mehrzahl nach als Gemälde, zum Teile auch als Skizzen und Studien charakterisieren und die vom böhmischen Vereine der bildenden Künste in Prag behufs Beschickung der Laibacher Kunstausstellung zu einem Ensemble vereint wurden.

Unter den vierundzwanzig Ausstellern finden wir Namen, die in der Kunstwelt bereits mit erwartungsvollem Nachdruck genannt werden, so den eines Obrovsky, der, obwohl noch ein junges Talent, als einer der besten böhmischen Zeichner gilt und auch als Maler, seinen bisherigen Leistungen nach zu urteilen, noch zu großen Hoffnungen berechtigen darf.

Die Ausstellung, die zwar einen nicht unsympathischen Eindruck hervorruft, steht jedoch — und dies wollen wir gleich am Beginne dieser ihr gewidmeten Zeilen vorausschicken — in ihrem wahren künstlerischen Werte nicht auf der Höhe der ihr vorhergegangenen Frühlingsausstellung.

Konnten wir die Frühlingsausstellung vom puren und echten künstlerischen Standpunkte aus unbesorgt mit dem Kalküle erster Ordnung taxieren, so müssen wir die Gesamtvalenz der gegenwärtigen böhmischen Ausstellung in die Kategorie zweiten Ranges einreihen.

Nicht etwa, daß hiemit irgendwie ein minder günstiges Urteil über die gewiß sehr schätzenswerten Leistungen und wiederholt anerkannten großen Erfolge der böhmischen Malerei im allgemeinen oder auch nur über die Gesamttätigkeit der hier in Betracht kommenden Kunstjünger gefällt werden wollte — muß hier lediglich die Tatsache festgestellt werden, daß der im Eingange genannte Verein bei seiner Auswahl der in die Ausstellung zu sendenden Bilder in einer weniger skrupelhaften Weise zu Werke gegangen ist, als es mit Rücksicht auf den kulturellen, kunsterziehlichen und in hohem Grade eruditiven Zweck, den die hiesigen im Jakopič-Pavillon veranstalteten Ausstellungen verfolgen, erwünscht gewesen wäre.

Hier sollte eben das Beste vom Besten zur Schau gebracht werden, das Beste aus den heimischen Kunstgärten sowohl sowie aus benachbartem und auch aus entfernter situiertem Terrain. Jedoch womöglich das Beste.

Der böhmische Verein hat nun, obwohl zweifellos möglich, diesmal nicht das Besterhältliche, er hat eine Kollektion von einem Gesamtwerte zweiter Ordnung eingeschickt.

Nur von diesem rückhaltslosen Gesichtspunkte können und müssen wir, um der Sachlage gerecht zu werden, das Gebotene begutachten und fügen gleich hinzu, daß wir neben den Schöpfungen des bereits erwähnten Obrovsky nur noch den wirklich trefflichen und vom wahren künstlerischen Standpunkte aus unantastbaren Aquarellarbeiten der Anna Roškotova die Palme des ersten Preises zuweisen.

Die übrigen Bilder stehen auf einem künstlerisch mehr oder minder labilen Niveau, sind zum großen Teile unharmonisch und uneinheitlich ausgearbeitet — ein Mangel, der besonders häufig zu bemerken ist und mustergültig gearbeitete Teile der betreffenden Schöpfung in kruder Gegenwirkung nahezu völlig absorbiert — sind oft sichtbar aufs Geratewohl hin gearbeitet und leiden zuweilen an übertrieben bunter Manier.

Alle diese Mängel haben schließlich wieder ihre gute Seite — für das hiesige kunstbeflissene Publikum nämlich, das durch vergleichsweise Abwägung des früher und diesmal und ein andermal Gebotenen immer mehr zu einer selbständigen Abschätzung und Eigenbeurteilung erzogen wird.

Nichts ist ja nachdrucksvoller, nichts prägt sich dem Prüfenden und Lernenden besser ein als die Macht der Gegensätze und — eine nicht immer glatte Straße ist der eigentliche und beste Training.

Wir wollen nun, mit dem von der Ausstellungsleitung besorgten Katalog in der Hand, die einzelnen Werke der Ausstellung so in unsere Psyche aufzunehmen trachten, wie sie sich uns eben darbieten.

(Fortsetzung folgt.)

— **(Gnadenweise Herabsetzung der militärischen Dienstzeit.)** Die „Budapester Korrespondenz" meldet über die militärischen Gnadenbeweise, die anläßlich des achtzigsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers erteilt werden sollen: Nach Informationen von zuständiger Seite wird die Dienstzeit nur bei den Truppenoffizieren und den Militärärzten nach der Veröffentlichung des Gnadenaktes im Falle einer Pensionierung gnadenweise herabgesetzt werden. Die übrigen Offiziere des Heeres wie auch die Militärbeamten werden dieser Herabsetzung der Dienstzeit erst nach einem bis zwei Jahren teilhaftig werden, bis die Legislative Vorsorge in diesem Belange nicht nur hinsichtlich dieser Kategorien, sondern auch aller bürgerlichen Beamtenkategorien getroffen haben wird.

— **(Militärisches.)** Ernannt wurden: zum Assistenzarzt-Stellvertreter der Einjährig-Freiwillige Mediziner, Doktor der gesamten Heilkunde Anton Vala des Inft.-Reg. Nr. 47 anläßlich Ableistung des Probedienstes zum Berufsoberarzt; zu Proviantoffiziers-Stellvertretern: der Oberjäger Karl Erber des Feldjägerbataillons Nr. 10 beim Inft.-Reg. Nr. 87, der Rechnungsunteroffizier 2., Titular 1. Klasse Anton Janus des Inft.-Reg. Nr. 91 beim Inft.-Reg. Nr. 47. Zugeteilt wurden nach Absolvierung des Militärintendanzkurses die Oberleutnante Emil Czerny des Inft.-Reg. Nr. 66 und Karl Fulda des Inft.-Reg. Nr. 3 der Intendanz des 3. Korps. Transferiert wurden: der Oberleutnantrechnungsführer Raimund Kases des Dragonerregiments Nr. 5 zum Fohlenhof in Kranichsfeld, die Militär-Verpflegsoberoffiziale Josef Maly vom Militärverpflegsmagazin in Graz zum Militärverpflegsmagazin in Prag und Artur Scaupee vom Militärverpflegsmagazin in Pola zum Militärverpflegsmagazin in Graz, ferner die Militärverpflegsakzessisten Josef Doskar vom Militärverpflegsmagazin in Zara zum Militärverpflegsmagazin in Pola, Franz Dreßler vom Militärverpflegsmagazin in Graz zum Militärverpflegsmagazin in Tarnow, Karl Ullrich vom Militärverpflegsmagazin in Marburg zum Militärverpflegsmagazin in Zara, Anton Weiß vom Militärverpflegsmagazin in Graz zum Militärverpflegsmagazin in Arad und Siegmund Martinec vom Militärverpflegsmagazin in Laibach zum Militärverpflegsmagazin in Marburg. Ferner wurden anläßlich der Absolvierung des Militärverpflegsverwalterkurses in Wien transferiert die Militärverpflegsoberoffiziale: Josef Speck vom Militärverpflegsmagazin in Pozsony zum Militärverpflegsmagazin in Graz, Karl Eyberger von Wertenegg vom Militärverpflegsmagazin in Triest zum Militärverpflegsmagazin in Laibach und Adalbert Berka vom Militärverpflegsmagazin in Marburg zum Militärverpflegsmagazin in Trient. — In der Landwehr wurden ernannt: der Wachtmeister Eduard Mayer des Landwehrulanenregiments Nr. 5 zum Proviantoffiziers-Stellvertreter bei gleichzeitiger Transferierung zum Landesschützenregiment Innichen Nummer III, der Reservefeldwebel, Kadettaspirant Franz Pellech des Inft.-Reg. Nr. 27 zum Landwehrrechnungspraktikanten bei der Intendanz des Landwehrkommandos in Graz. In den Ruhestand wurde versetzt der Leutnant Johann Možina des Landwehr-Inft.-Reg. Stryj Nr. 33 bei Wahl von Laibach als Domizil.

— **(Vom küstenländischen Justizdienste.)** Seine Exzellenz der Justizminister hat ernannt: den Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher in Flitsch Anton Bonne zum Bezirksrichter in Görz, den Richter Franz Vidmar in Heidenschaft zum Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher in Flitsch und zu Richtern die Auskultanten Milan Zgombić für Parenzo, Anton Cigoj für Tolmein, Dr. Anton Medveš für Heidenschaft, Dr. Eugen Vidulich für Montona, Dr. Humbert Petech und Peter Velčić für Pola und Dr. Edgar Cociancig für Capodistria.

— **(Ernennung im Schuldienste.)** Se. Exz. der Minister für Kultus und Unterricht hat den Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Castua Vladimir Nazor zum Direktor dieser Anstalt ernannt.

— **(Die geplante Einführung des Schießunterrichtes an den Mittelschulen.)** Man meldet aus Prag: Eine hochgestellte Persönlichkeit hat sich über die Mitteilung, daß im kommenden Schuljahre an den Mittelschulen in Österreich der Schießunterricht eingeführt wird, auf Befragen eines Mitarbeiters der „Bohemia" in folgender Weise geäußert: Die Nachricht von der Einführung der Schießübungen an Mittelschulen ist geeignet, in militärischen Kreisen das größte Interesse hervorzurufen. Abgesehen davon, daß der Anfang dieses Jahres vom Landesverteidigungsministerium herausgegebene Erlaß über das freiwillige Schießwesen in Gemeinschaft mit der raschen Aktivierung von Schießkursen an Mittelschulen ein Zeichen für die baldige Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist, sind diese militärischen Übungen von großer militärischer Wichtigkeit. Vor allem wird dadurch die praktische Eignung der Einjährig-Freiwilligen und damit auch jene der Reserveoffiziere gefördert. Bisher sind die Schießleistungen der Einjährig-Freiwilligen gegenüber jenen der dreijährigen Mannschaft im allgemeinen zurückgeblieben, da sich der praktische Schießunterricht der Einjährigen in kurzer Zeit zusammengedrängt. Nun aber wäre es gewiß ein Vorteil, wenn die Einjährig-Freiwilligen, die künftig als Feldwebel, Fähnriche und Reserveoffiziere das Schießen kommandieren und beaufsichtigen sollen, auch in der Beherrschung der Waffe in der Praxis der Mannschaft überlegen wären. — Aus Wien wird berichtet: Das Ministerium für Landesverteidigung hat eine Anleitung für den Schießunterricht an den Mittel- und Fachschulen bereits zusammengestellt, die auf den das Waffen- und Schießwesen behandelnden Vorschriften basieren. Der Unterricht wird in jedem Jahre Anfang Oktober beginnen und ohne Unterbrechung bis Ende Mai fortgesetzt werden. Für den Unterricht im Schießwesen wird der Samstag Nachmittag verwendet werden. Die Übung soll zwei Stunden dauern. Der Lehrplan zerfällt in den vorbereitenden theoretischen Unterricht und die Vorschule, dann das Kapselschießen, das Übungsschießen mit scharfer Munition, das Belehrungsschießen und das Bestschießen, ferner in das Distanzschätzen und Preisdistanzschätzen.

— **(„Geschenkte" Noten an den Mittelschulen.)** Ein bemerkenswerter Antrag wurde in der letzten Mittelschuldirektorenkonferenz eingebracht. Es wurde nämlich als neue Forderung der Antrag gestellt, zu der Note „genügend", die man einem Schüler geschenkt hat, einen Zusatz schreiben zu dürfen: „geschenkt" deshalb, weil der Schüler nicht weiter studieren, sondern sich einem praktischen Berufe zuwenden oder in eine Fachschule übertreten will, wo er den betreffenden Gegenstand nicht braucht. Dieser Antrag wurde folgendermaßen begründet: Gewiß wird jeder Lehrer gern Nachsicht walten lassen, wenn er bestimmt weiß, daß ein Schüler, der sonst brav und fleißig ist und nur wegen Mangels an Talent oder aus anderen unverschuldeten Ursachen zurückgeblieben ist, die Studien aufgibt und einen anderen Lebensweg einschlägt, wo ihm ein genügendes Zeugnis nützen kann, ohne daß er aus allen Gegenständen tatsächlich die für höhere Klassen wünschenswerten Kenntnisse besitzt. Leider wird man aber oft getäuscht und mit Beginn jedes neuen Schuljahres erscheinen wieder solche Schüler auf der Bildfläche, denen die genügende Note „geschenkt" worden ist, weil sie austreten wollten. Nicht selten treten solche Schüler auch wirklich aus, studieren aber an einer anderen Anstalt weiter, wo ihnen die Aufnahme nicht verweigert werden konnte, weil auf ihrem Zeugnisse in der dritten Spalte steht: „Der Schüler ist geeignet, in die nächste Klasse aufzusteigen" und das Zeugnis auch noch mit der Abgangsklausel versehen ist. Einem derartigen hinterlistigen Erschleichen der Aufnahme in eine höhere Klasse könnte nur vorgebeugt werden — ohne daß der Übertritt ins praktische Leben oder eine Fachschule erschwert wird — indem man zu dem geschenkten „genügend" einen Beisatz schreibt, etwa „für einen praktischen Beruf" oder „genügend" (für eine Fachschule „ohne Französisch") und ferner solche Zeugnisformulare verwendet, wie sie für die oberste Klasse vorgeschrieben sind, die nämlich in der dritten Spalte (Gesamterfolg) stehen haben: „Der Schüler hat somit die Klasse mit Erfolg beendet." Jede andere Anstalt wüßte dann schon, daß der Schüler in die höhere Klasse nicht aufgenommen werden darf. Zur Sicherheit könnte überdies noch die Abgangsklausel geändert werden und lauten: „Der Schüler hat seinen Abgang ordnungsgemäß gemeldet; gegen seine Aufnahme an eine Lehranstalt anderer Art ist nichts einzuwenden." Wir würden auf diese Weise nicht nur manche den Unterrichtserfolg hemmende Elemente von unseren Schulen fernhalten, sondern zugleich viele Schüler auf Bahnen lenken, die für sie gangbarer sind und leichter zu einem ersprießlichen Ziele führen, endlich auch manchen Fachschulen nützen und so das Volks- und Staatsinteresse fördern.

— **(Selbständige Erledigung von Reklamationen durch die Stationen der Südbahn.)** Vom 1. August l. J. angefangen werden die Stationen auf den österreichischen Linien der k. k. priv. Südbahngesellschaft und den von ihr betriebenen Lokal- und Pachtbahnen ermächtigt sein, außergerichtliche Entschädigungsansprüche (Reklamationen) wegen Verlustes, Minderung und Beschädigung von Reisegepäck, Expreßgut, lebenden Tieren und Gütern bis zum Betrage von 10 K für eine Sendung im eigenen Wirkungskreise auszutragen. Zwecks beschleunigter Austragung der Reklamationsangelegenheiten wird den Interessenten seitens der Bahnverwaltung empfohlen, sich dieser neuen Einrichtung zu bedienen und derartige Reklamationen unmittelbar bei den betreffenden Stationen einzubringen.

— **(Zusammentritt des Generalkapitels des Dominikaner-Ordens.)** Dem „Vaterland" wird aus Rom gemeldet: Am 5. August wird man zur Wahl eines Nachfolgers des verstorbenen Don Ruas schreiten, dem die oberste Leitung der Salesianerinstitute anvertraut werden wird. Zu diesem Zwecke hat der Generalpräfekt Don Rinaldi die in der ganzen Welt zerstreuten Provinziale der Salesianerfamilie zu einem in Valsalice abzuhaltenden Kapitel zusammenberufen. Im September versammelt sich — wahrscheinlich wieder bei Viterbo oder im hiesigen Generalat — das Generalkapitel des Dominikanerordens, bei welcher Gelegenheit vermutlich der hochbetagte, vor sechs Jahren gewählte General Pater Cormier, nachdem er nun das unter seiner Leitung erstandene Studienhaus in Rom in seiner Vollendung geschaut hat, die Leitung des Ordens einer jüngeren Kraft überlassen wird. Als vermutlichen Nachfolger bezeichnet man einen holländischen Pater, der durch sein Organisationstalent hervorragt und der auch bei der letzten Wahl verschiedene Stimmen auf sich vereinigt hat.

= **(Handelslehranstalt Mahr.)** Die hiesige Handelslehr- und Erziehungsanstalt Mahr hat soeben das 76. Schuljahr vollendet. Die Anstalt, an welcher unter der Direktion des Herrn Artur Mahr 14 Lehrkräfte wirkten, zählte im abgelaufenen Schuljahre 130 Zöglinge, und zwar im ersten Jahrgange 69 (im slavischen Kurse 30, im deutschen 27 und im italienischen 12), im zweiten Jahrgange 61. Im ersten Jahrgange erhielten 6, im zweiten Jahrgange 12 Schüler die erste Fort-

gangsklasse mit Vorzug; 18 Schüler erhielten die zweite Fortgangsklasse (von denen 9 eine Wiederholungsprüfung nach den Ferien ablegen dürfen), alle anderen die erste Fortgangsklasse. Der Muttersprache nach waren 39 Slovenen, 30 Kroaten, 28 Italiener, 20 Deutsche, 12 Serben und 1 Engländer. Von den 130 Schülern waren 57 im Institutspensionate und 73 an verschiedenen Kostorten der Stadt untergebracht. Zum Eintritte in die Handelsschule wird die mit gutem Erfolge zurückgelegte dritte Klasse einer Mittelschule oder einer Bürgerschule gefordert. Die Anmeldungen zur Aufnahme erfolgen für interne Zöglinge bis Ende August, für externe Schüler vom 28. bis 30. September. Das neue Schuljahr beginnt am 1. Oktober.

— **(Zum Kapitel Balkon- und Fensterblumenschmuck.)** Die „Laibacher Kreditbank" ließ ihr Gebäude in äußerst anziehender Weise mit duftigem Grün und buntfarbenen Blumen ausschmücken. Der in Form eines Gürtels an den Oberkanten der Auslagenverschalung angebrachte und die beiden Gassenfronten umfassende Blumenschmuck erregt berechtigte Anerkennung. ke—.

— **(Trottoirschäden.)** In der Levstikgasse haben die Trottoirs vor den sonst prächtigen Villen infolge der Wetterunbilden derart gelitten, daß die Trottoirplatten große Unregelmäßigkeiten und Unebenheiten aufweisen. Stellenweise sind die Randsteine von dem übrigen Trottoir vollkommen abgelöst, so daß sich große Spalten gezeigt haben, aus welchen jetzt dichtes Gras und Unkraut wuchert. Die geplanten Reparaturen werden der Stadtgemeinde beträchtliche Unkosten verursachen. ke—.

— **(Unglücksfälle.)** In Trifail fiel die Bergarbeitersgattin Agnes Drobež zu Hause auf der Stiege und brach sich den linken Fuß. — Der Besitzer Peter Bernik aus Hl. Geist, Bezirk Krainburg, fiel aus eigener Unvorsichtigkeit vom Wagen und brach sich die rechte Hand. — In Ponoviče fiel dem Franz Dimec bei der Arbeit auf der Zirkularsäge ein schweres Stück Holz auf den Bauch und beschädigte ihn schwer an den unteren Extremitäten. — Der verheiratete Arbeiter Johann Filipič aus Klein-Ligojna stolperte in der Brauerei „Union" in Unter-Šiška über ein Bierfaß und zog sich einen Rippenbruch zu. — Der Sägearbeiter Johann Skofič aus Gleinitz verunglückte dadurch, daß ihn bei der Arbeit auf der Zirkularsäge ein Stück Holz ins Gesicht schlug und ihn an der Nase schwer beschädigte. Z.

— **(Rauferzeß.)** Am 25. d. M. entstand in einem Gasthause in St. Veit bei Laibach zwischen mehreren Burschen beim Ballinspiel ein Streit, der alsbald in eine Rauferei überging. Mit Sesseln und Bierflaschen und Ballinkugeln bewaffnet, schlugen die Burschen aufeinander los, wobei die Besitzerssöhne Johann und Stephan Krušič sowie der Eisenbahnarbeiter Johann Bitenc mehrfach verletzt wurden. Johann Krušič schleuderte auch eine Ballinkugel durch die Glastürscheibe im Vorhause und es kann nur von Glück gesprochen werden, daß die dreijährige Anna Jager, die im Vorhause stand, von der Kugel nicht getroffen wurde. Z.

— **(Diebstahl.)** Vor kurzem wurden aus der Wohnung der Fabriksarbeiterin Maria Skrjanec in Moste bei Laibach eine silberne Damenuhr mit römischen Ziffern, weißem Zifferblatt und vergoldeter Verzierung, drei Leintücher mit S. M. rot gemärkt, sechs Polsterüberzüge mit geklöppelten Einsätzen und verschiedene uneingerahmte Heiligenbilder gestohlen. Diese Gegenstände wurden bei mehreren Trödlern in Laibach von einer Frauensperson teils verkauft, teils zum Kaufe angeboten. Die Gendarmerie ist der Täterin auf der Spur. Z.

* **(Im Zuge bestohlen.)** Am Mittwoch wurde dem Arbeiter Franz Cogar aus Stomin bei Dornegg in Innerkrain auf der Eisenbahnfahrt nach Laibach, während er schlummerte, das Arbeitsbuch mit einer darin aufbewahrten Zwanzigkronennote entwendet.

* **(Kassenräuber.)** Am 24. d. M. gegen 7 Uhr abends wurde beim Möbelhändler Richard Kollndorfer in Graz die im Kontor stehende Wertheimkasse aufgebrochen. Da die Täter durch den Firmainhaber selbst unbewußt verscheucht wurden, konnten sie nur einen Betrag von 950 K an sich bringen. Auf dem Tatorte wurden neue, fein ausgearbeitete Werkzeuge vorgefunden. Die Täter, vermutlich zwei, waren schlecht gekleidet, 28 bis 30 Jahre alt. Der eine war auffallend groß, schlank und trug einen Halbzylinder. — Wer über die Herkunft der Werkzeuge etwas sagen oder Daten, die zur Verhaftung der Täter führen würden, angeben könnte, erhält eine Belohnung von 100 K.

— **(Konzerte.)** Ein Teil der Slovenischen Philharmonie konzertiert heute von halb 5 Uhr nachmittags im Hotel „Tivoli", eine zweite Abteilung von 8 bis 12 Uhr abends im Garten des Hotels „Südbahnhof" (A. Seidl). — Sonntag nachmittags und abends spielt eine Abteilung im Hotel „Tivoli". Eintritt jedesmal frei.

— **(Verloren.)** Laut Mitteilung des Herrn Oberleutnants Grum aus Linz hat dieser am 26. d. M. beim Abstiege vom Stol nach Moste seine Geldbörse mit dem beiläufigen Inhalte von 70 bis 80 K verloren. Der Obmann der Alpinen Rettungsstelle Mojstrana ersucht alle P. T. Touristen, die den obgenannten Weg machen, auf den verlorenen Gegenstand achten und bei dessen eventuellem Funde an diese Rettungsstelle Anzeige machen zu wollen.

— **(Kurliste.)** In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 18. bis 23. Juli 166 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

— **(Professor Franz Simandl.)** Am 1. August l. J. vollendet in Goisern im Salzkammergut Professor Franz Simandl sein 70. Lebensjahr. Professor Franz Simandl ist zu Blatna in Böhmen geboren, gehörte seit dem Jahre 1860 als erster Kontrabassist und Solospieler dem Hofopernorchester an und wurde als Professor für Kontrabaß an die Musikakademie berufen. Professor Simandl hat zahlreiche Etüden, Konzertstücke, Lieder und Chöre geschrieben und ein musikpädagogisches Werk „Die neueste Methode des Kontrabaßspieles" verfaßt. Professor Simandl hat sich von den Folgen der schweren Krankheit, an der er im Winter gelitten hatte, vollständig erholt, so daß er sich als Professor der Akademie für Musik und darstellende Kunst und als artistischer Leiter der Konzerte im Wiener Militärkasino auch weiter wird betätigen können.

— **(Austro-Americana.)** Am 28. d. M. ist in Triest aus Newyork und den Zwischenhäfen der Doppelschraubendampfer „Martha Washington" mit 54 Passagieren erster Klasse, 60 Passagieren zweiter Klasse und 204 Zwischendeckern eingelaufen. Die Kajütenpassagiere sind fast ausschließlich Amerikaner, die sich nach dem Inlande zur Sommerfrische begeben. — Am selben Tage ist nach Buenos-Aires und den Zwischenhäfen der Dampfer „Sofia Hohenberg" mit ungefähr 800 Passagieren und voller Ladung abgefahren. In Almeria werden sich einige hundert spanischer Auswanderer einschiffen.

— **(Mit der Haue.)** Am 26. d. M. hat die Besitzersgattin Maria Jeromer in Mala Vas, Gemeinde Ježica, ihren Mann im Streite mit einer Haue ins Gesicht geschlagen und ihn schwer verletzt. Z.

* **(Verloren.)** Zwei Geldtäschchen mit etwa 6 K und 12 K, weiters ein Los um 1 K sowie ein goldener Hemdknopf.

— **(Wetterbericht.)** Das Hochdruckgebiet hat sich nach Südosten verlagert. Das englische Minimum ist etwas mehr hereingerückt, das russische ist von einem Steiggebiete nach Finnland gedrängt worden. In ganz Österreich herrscht heiteres Wetter. Die Temperaturen sind allgemein gestiegen, am stärksten, offenbar unter Föhneinfluß, nördlich der Alpen. In Laibach gab es gestern verläßlich schönes Wetter. Die Temperatur heute früh betrug 13,3 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 12,6, Klagenfurt 14,4, Görz 17,6, Triest 19,2, Pola 20,1, Abbazia 16,4, Agram 15,0, Sarajevo 13,0, Graz 14,2, Wien 14,6, Prag 15,1, Berlin 18,2, Paris 18,3, Nizza 20,1; die Höhenstationen: Obir 9,6, Semmering 14,2 Grad Celsius. — Wetterprognose der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie in Wien für heute: Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, warm, vorerst noch schön, Trübung, später Niederschläge. — Triest: Zunehmende Bewölkung, schwache Bora, warm, Neigung zur Gewitterbildung, Trübung. — Budapest: Warmes Wetter zu erwarten, stellenweise Gewitterregen.

— **(Kragen und Manschetten werden teurer.)** Der Verein österreichischer Wäschefabrikanten gibt in einem an die Detailleure Österreich-Ungarns gerichteten Zirkular bekannt, daß ab 31. Juli eine Erhöhung der Kragen- und Manschettenpreise eintritt. In dem Zirkular werden als Gründe für diese Maßnahme angeführt: das anhaltend hohe Preisniveau auf dem Baumwollmarkte und insbesondere die stete Verteuerung der Produktionskosten, welche bekanntlich im heurigen Frühjahre zu einem wochenlangen Lohnkampfe in der Wiener Wäschebranche geführt hat. Es wird auch hervorgehoben, daß Österreich-Ungarn die niedrigsten Detailpreise in Kragen und Manschetten trotz deren bester Qualität besitzt und daß die gegenwärtige Preiserhöhung seitens der Produzenten unbedingt eine Verteuerung genannter Artikel im Detailhandel zur Folge haben wird.

— **(Als eine Folge der Rohmaterial-Teuerung)** ist bekanntlich der Preis sämtlicher Zichorien-Fabrikate seit Juni gestiegen. Der etwas erhöhte Einkaufspreis von echt Franck Kaffee-Zusatz belastet einen mittleren Haushalt pro Jahr kaum mit einer halben Krone mehr, dafür wird den Familien aber die so beliebte, ausgiebige, einzige Qualität verbürgt. Es wird gebeten, auf die Kaffeemühle sowohl, wie auf die Unterschrift Heinrich Franck Söhne genau zu achten, dabei alle Nachahmungen zurückzuweisen. — Darum Merkwort: **„Franck mit der Kaffeemühle."**

Theater, Kunst und Literatur.

— **(Gabriele d'Annunzio)** wird, wie man den „Leipziger N. N." schreibt, in diesem Herbst drei Dramen und zwei neue Romane veröffentlichen. Die Romane sind betitelt: „Madre folle" („Die törichte Mutter") und „Amaranthe". Von den Dramen haben erst zwei ihren endgültigen Titel: ein modernes Schauspiel ist „Der Schatten der Antigone" benannt, während ein einaktiges Mysterium „Die Marter des heiligen Sebastian" heißt. Die drei Stücke sollen an Pariser Bühnen in Szene gehen.

— **(„Lovec.")** Inhalt der 7. Nummer: Jagd: Dr. Višnjan: Jagdstreiflichter. V. v. K.: Johannisabend. Juraj Ljubič: Der Habicht. Dr. V. Jeločnik: Über das Laden der Patronen. Aus dem Jägerrucksacke. — Feuilleton: Rado Murnik: Hinter den toten Ecken. Fischereiwesen: Prof. Jv. Franke: Die Gurk. Aus dem Fischernetze.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 31. Juli (heil. Ignazius v. Loyola und die Feier des Kirchenpatrons heil. Jakobus) um ¼10 Uhr Hochamt: Vierte Messe in F-moll und F-dur für gemischten Chor mit Orgel und Orchester von Moritz Brosig, Graduale Justus ut palma von Anton Foerster, Offertorium Veritas mea von Moritz Brosig.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
29	2 U. N.	734·6	25·8	SSW. mäßig	heiter	
	9 U. Ab.	34·9	18·7	NW. schwach	»	
30.	7 U. F.	35·2	13·3	NNO. schwach	dunstige Luft	0·0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 19·0°, Normale 19·8°.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Absage der Kaisermanöver.

Bad Ischl, 29. Juli. Über Vorschlag des heute bei Seiner Majestät dem Kaiser zur Audienz erschienenen Chefs des Generalstabes Konrad von Hötzendorf hat der Kaiser angeordnet, daß die Kaisermanöver in diesem Jahre vollständig zu entfallen haben. Der Grund der Absage ist die im Bereiche des 10. Korps auftretende Pferdeseuche.

Die kroatische Krise.

Agram, 29. Juli. Die kroatisch-serbische Koalition richtete an den Banus ein Schreiben, worin sie erklärt, bereit zu sein, mit dem Banus in Verhandlungen zu treten, damit die Grundlagen eines Einvernehmens und Bürgschaften für dessen Durchführung geschaffen werden. Das von gestern datierte Schreiben wurde heute nochmals einer Beratung im Plenum der Koalition unterzogen und endgültig angenommen.

Auflösung einer Gemeindevertretung.

Wien, 29. Juli. Die Korrespondenz „Wilhelm" meldet: Die aus 25 Mitgliedern bestehende Gemeindevertretung in Unter-Themenau ist von der Statthalterei aufgelöst worden, weil 12 Ausschußmitglieder ihre Mandate niedergelegt und ein Mandat durch Tod erledigt ist, also die Gemeindevertretung mit nur 12 Mitgliedern unfähig ist, Beschlüsse zu fassen. — Zum einstweiligen Verwalter der Gemeinde wurde der Bezirkskommissär Dr. Emanuel Dreyer bestellt. Dieser hat die Geschäfte bereits übernommen.

Ein Irredentistenprozeß.

Wien, 29. Juli. Vor einem Erkenntnissenate begann heute der Prozeß gegen die drei im Vorjahre wegen irredentistischer Umtriebe in Trient verhafteten Personen, nämlich des 35jährigen Grundbesitzers Francesco Podetti, des 30jährigen Landesbeamten Arturo Castelli und des 17jährigen Pächtersohnes Cesare Cavallieri, die wegen Majestätsbeleidigung, Podetti außerdem wegen des Vergehens gegen das Sprengmittelgesetz angeklagt sind. Nach dem Verhöre der Angeklagten und nach Verlesung der Aussagen zahlreicher in Trient vernommener Zeugen, die konform der Anklageschrift aussagten, beantragte der Verteidiger Cavallieris, das Verfahren gegen Cavallieri mit Rücksicht auf die krankhafte hysterische Veranlagung des 17jährigen Knaben auszuscheiden und ihn in Freiheit zu setzen. Der Senat gibt diesem Antrage Folge. Die zwei anderen Angeklagten werden der Majestätsbeleidigung, Podetti außerdem der Übertretung des Sprengmittelgesetzes schuldig erkannt. Podetti wurde zu fünf Monaten, Castelli zu vier Monaten schweren Kerkers, verschärft mit zwei Fasttagen monatlich, verurteilt. Die Angeklagten behielten sich Bedenkzeit vor.

Vormarsch der indischen Truppen nach Tibet.

London, 29. Juli. Bezüglich des den indischen Truppen erteilten Befehles, sich für einen Vormarsch nach Tibet in Bereitschaft zu halten, erfährt das Reuter-Bureau, daß diese Maßregel durchaus vorbeugender Natur sei. Es sei im gegenwärtigen Stadium keine Rede von einer wirklichen Expedition und auch nur von einer Truppensendung über die Grenze. Die Maßregel sei nicht auf den Empfang ernster Nachrichten aus Tibet zurückzuführen und sei nur dazu bestimmt, im Einklange mit den bestehenden Verträgen den Schutz der englischen Handelsniederlassungen in Tibet zu sichern.

Familientragödie.

Köln, 29. Juli. Heute früh wurde die 53jährige Frau des Wegmeisters Julius Weber in ihrer Wohnung in der Lichtstraße am Fenster erhängt aufgefunden. Ihre 33jährige verheiratete Tochter lag erdrosselt vor ihrem Bette. Außerdem fand man deren Kinder im Alter von drei bis zu sieben Jahren ebenfalls erdrosselt in den Betten. Frau Weber war bereits einmal in einer Nervenheilanstalt untergebracht. Man nimmt an, daß sie in einem Anfall von Geistesgestörtheit ihre Tochter und Enkelkinder erdrosselte und sich dann selbst erhängte.

Ein Landkauf Kaiser Wilhelms in Norwegen.

Bergen, 29. Juli. Kaiser Wilhelm hat von einem Gute in Sogr ein Stück Land erworben, auf dem das dem norwegischen Volke von ihm geschenkte Fritjof-Denkmal errichtet werden soll. Gemäß dem norwegischen Gesetze wird Kaiser Wilhelm jetzt die Genehmigung der norwegischen Regierung zum Landankauf einholen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Vorzüglicher Geschmack.

Vielfach prämiiert.

Über 7000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(14) 52–30

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 28. Juli. Köppe, Einer Allison, O. Einer Allison, Fiur Allison, Grigory, Artisten, Berlin. — Fodor, Zirkussekretär; Willand, Zirkusdirektor, Florenz. — Steiner, Kfm.; Levi, Fabrikantin; Mihely, Priv., Fiume. — Kugli, Abiturient; Stoeger, Rsd., Agram. — Fejglova, Lehrerin; Macal, Direktor, Prag. — Grotter, Beamter; Vogel, Freytag, Sachsel, Tauber, Roßauer, Rsde., Wien. — Bosco, Kfm.; Prpič, Majorswitwe; Prpič, M. Prpič, Lehrerinnen, Senj. — Dockal, Kfm., Warasdin. — Miskulin, Pfarrer, Bodolovec. — Lavtar, Pfarrer, Soderschitz. — Lorenz, Lehrerin, Glina. — Dr. Schaffer, Sanitätsarzt; Nagler, Berger, Rsde., Graz. — de Zandonati, Rsd., Triest. — Gerner, Rsd., Tetschen. — Horner, Rsd., Gablonz. — Herhing, Rsd., Baden.

Hotel Elefant.

Am 28. Juli. Daublebsky, Fregattenkapitänsgattin. s. Kindern, Pola. — Legat, Offizial im Handelsministerium, s. Familie; Senf, Architekt; Schwarz, s. Familie, Hirschl, Kilte; Rosenball, Beutlich, Kinzl, Fuchs, Daniel, Schiller, Rsde., Wien. — Vago, Rsd., Budapest. — Freud, Rsd., Prag. — Müller, Rsd., Graz. — Weise, Rsd., Stuttgart. — Löwenstein, Rsd.; Löwenstein, Kfm., Zalaegerszeg. — Aumann, Kfm., Gurkfeld. — Epstein, Kfm.; Mortera, Tanzlehrer, s. Frau, Triest. — Opitz, Oberinspektor, s. Frau, Rudolfswert. — Willand, Zirkusdirektor, s. Familie; Willand, Artist; Cavaressi, Sekretär, s. Frau, Florenz (Italien). — Dr. Kovač, Amtsarzt, s. Frau u. Sohn, Virje. — Gasparini, Ökonomieverwalter, s. Frau, Agram. — Kaš, k. k. Professor, Sobeslav (Böhmen). — Dr. Daniel, Primarius; Rondna, Lehrerin, s. Schwester, Tabor (Böhmen).

Mit 1. August 1910

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig	30 K — h	ganzjährig	22 K — h
halbjährig	15 » — »	halbjährig	11 » — »
vierteljährig	7 » 50 »	vierteljährig	5 » 50 »
monatlich	2 » 50 »	monatlich	1 » 85 »

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die «Laib. Zeitung» stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Dr. A. Levičnik

ordiniert (2765)

ab 1. August wieder.

Dr. Eug. Gallatia

verreist vom 2. bis 10. August l. J.

(2768)

Professor Dr. Alfred von Valenta

verreist bis 10. September.

(2771) 2—1

Man kann nie genug lernen! Diesen Eindruck empfängt man unwillkürlich, wenn man **Dr. Oetkers** neuestes Rezeptbuch durchstudiert. Wir empfehlen dieses Büchlein allen unseren Leserinnen. (2671 b)

Es wird gratis und franko jedermann abgegeben von **Dr. A. Oetker, Baden-Wien.** Man ersuche um Zusendung.

Zur gefälligen Beachtung!

Man lasse sich durch unlautere Konkurrenzmanöver nicht beirren und beachte die seit Jahrhunderten erprobten Vorzüge von

MATTONI's GIESSHÜBLER

NATÜRLICHER ALKALISCHER **SAUERBRUNN**

wodurch dieser zu einem Weltgetränk wurde und heute den grössten Versand unter allen natürlichen Sauerbrunnen besitzt.

Niederlage bei den Herren **Michael Kastner, Peter Lassnik** und **A. Sarabon** in **Laibach.** (1235) 13—6

Elektroradiograph „Ideal" (im Hotel „Stadt Wien")

Programm (2687)

von Samstag den 30. Juli bis Dienstag den 2. Aug.:

1.) Arbeitende Elefanten in Indien (Orig.). — 2.) Liebesrivalität (Drama). — 3.) Spiegel für Brautleute (phant. Trick). — 4.) Ernte und Zubereitung der Ananas in China (kol. Naturaufnahme). — 5.) Reichtum und Liebe (Drama). — 6.) Ein Dienstmädchen für den Herrn, einen Diener für die Frau (komisch). — **Zugabe abends** (nur komische Bilder): 7.) Dr. Schimpansens Alpdrücken. — 8.) Ein schönes Glück. — 9.) Ein galantes Abenteuer. — 10.) Der verliebte Max (Szene von Max Linder).

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 29. Juli 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose" versteht sich per Stück.

	Geld	Ware
Allgemeine Staatsschuld.		
Einheitliche Rente:		
4% konver. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	93·60	93·80
detto (Jänn.-Juli) per Kasse	93·60	93·80
4·2% ö. W. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	97·55	97·75
4·2% ö. W. Silber (April-Okt.) per Kasse	97·55	97·75
1860er Staatslos 500 fl. 4%	169·15	173·15
1860er „ 100 fl. 4%	228·—	234·—
1864er „ 100 fl.	321·—	327·—
1864er „ 50 fl.	321·—	327·—
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	287·—	589·—
Staatsschuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		
Österr. Goldrente steuerfr., Gold per Kasse	115·65	116·15
Österr. Rente in Kronenw. stfr., per Kasse	93·55	93·75
detto per Ultimo	93·55	93·75
Öst. Investitions-Rente, stfr., Kr. per Kasse	83·60	83·80
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		
Elisabeth-Bahn i. S., steuerfr., zu 10.000 fl.	—·—	—·—
Franz Joseph-Bahn in Silber (div. St.)	116·35	117·35
Galiz. Karl Ludwig-Bahn (div. Stücke) Kronen	94·10	95·10
Rudolf-Bahn in Kronenwähr. steuerfr. (div. St.)	93·85	94·85
Vorarlberger Bahn, stfr., 400 und 2000 Kronen	93·50	94·50
Zu Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien		
Elisabeth-B. 200 fl. KM. 5·4% von 400 Kr.	449·50	451·50
detto Linz-Budweis 200 fl. ö. W. S. 5·4%	420·—	423·20
detto Salzburg-Tirol 200 fl. ö. W. S. 5%	416·50	418·50
Kremstal-Bahn 200 u. 2000 Kr. 5%	190·—	191·—
Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	94·40	95·40
Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 M. 4 ab 10%	115·90	116·90
Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 M. 4%	115·—	116·—
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	95·60	96·60
detto Em. 1904	95·75	96·75
Franz Joseph-Bahn Em 1884 (div. St.) Silb. 4%	94·65	95·65
Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%	94·20	95·20
Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%	102·75	103·75
detto 400 u. 5000 Kr. 3½%	86·—	87·—
Vorarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	93·60	94·60
Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		
4% ung. Goldrente per Kasse	112·65	112·85
4% detto per Ultimo	112·65	112·85
4% ungar. Rente in Kronenwähr. stfr. per Kasse	91·90	92·10
4% detto per Ultimo	91·90	92·10
3½% detto per Kasse	81·55	81·75
Ungar. Prämien-Anl. à 100 fl.	224·25	230·25
detto à 50 fl.	223·75	229·75
Theiß-Reg.-Lose 4%	154·—	160·—
4% ungar. Grundentl.-Oblig.	92·10	93·10
4% kroat. u. slav. Grdentl.-Obl.	94·—	95·—
Andere öffentliche Anlehen.		
Bosn. Landes-Anl. (div.) 4%	91·75	92·75
Bosn.-hercg. Eisenb.-Landes-Anlehen (div.) 4½%	99·45	100·40
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878	103·65	104·65
Wiener Verkehrs-Anl. 4%	94·25	95·25
detto 1900 4%	93·80	94·80
Anlehen der Stadt Wien	101·—	102·—
detto (S. oder G.) 1874	120·—	121·—
detto (1894)	92·25	93·25
detto (Gas) v. J. 1898	94·85	95·85
detto (Elektr.) v. J. 1900	93·85	94·85
detto (Inv.-A.) v. J. 1902	96·—	97·—
Börsebau-Anlehen verlosb. 4%	94·75	95·75
Russische Staatsanl. v. J. 1906 f. 100 Kr. p. St. 5%	103·65	104·10
detto per Ultimo 5%	—·—	—·—
Bulg. Staats-Hypothekar Anl. 1892 6%	121·15	122·15
Bulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4½%	94·—	94·50
Pfandbriefe usw.		
Bodenkr., allg. öst. i. 50 J. vl. 4%	92·—	93·—
Böhm. Hypothekenb. verl. 4%	97·—	97·10
Zentral-Bod.-Kred.-Bk., österr., 45 J. verl. 4½%	101·50	101·—
detto 65 J. verl. 4%	96·50	97·50
Kred.-Inst., österr., f. Verk.-Unt. u. öffentl. Arb. Kat. A. 4%	93·15	94·15
Landesb. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rückz. 4%	94·—	95·—
Mähr. Hypothekenb. verl. 4%	95·—	96·—
N.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%	96·50	97·50
detto infl. 20% Pr. verl. 3½%	89·—	90·—
detto K.-Schuldsch. verl. 3½%	87·90	88·90
detto verl. 4%	96·—	97·—
Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% ö. W.	98·60	99·60
detto 4% Kr.	98·95	99·95
Spark., Erste öst., 60 J. verl. 4%	99·25	100·25
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Österr. Nordwestb. 200 fl. S.	103·45	104·45
Staatsbahn 500 Fr.	265·45	266·45
Südbahn à 3% Jänner-Juli 500 Fr. (per St.)	261·—	263·—
Südbahn à 5% 200 fl. S. o. G.	115·50	116·50
Diverse Lose.		
Verzinsliche Lose.		
3% Bodenkredit-Lose Em. 1880	297·75	303·75
detto Em. 1889	279·—	285·—
5% Donau-Regul.-Lose 100 fl.	298·—	304·—
Serb. Präm.-Anl. p 100 Fr. 2%	110·—	116·—
Unverzinsliche Lose.		
Budap.-Basilika (Dombau) 5 fl.	28·85	32·85
Kreditlose 100 fl.	528·—	538·—
Clary-Lose 40 fl. KM.	205·—	225·—
Ofener Lose 40 fl.	—·—	—·—
Palffy-Lose 40 fl. KM.	255·—	275·—
Roten Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	63·75	67·75
Roten Kreuz, ung. Ges. v. 5 fl.	38·—	42·—
Rudolf-Lose 10 fl.	73·—	79·—
Salm-Lose 40 fl. KM.	285·—	300·—
Türk. E.-B.-Anl.-Präm.-Oblig. 400 Fr. per Kasse	256·—	259·—
detto per Medio	257·—	258·—
Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	533·—	543·—
Gew.-Sch. d. 5% Präm.-Schuld d. Bodenkr.-Anst. Em. 1889	98·10	102·10
Aktien.		
Transport-Unternehmungen.		
Aussig-Teplitzer Eisenb. 500 fl.	1950·—	1980·—
Böhmische Nordbahn 150 fl.	—·—	—·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. KM.	2472·—	2492·—
detto (lit. B) 200 fl. per Ult.	952·—	962·—
Donau-Dampfschiffahrts-Ges., 1., k. k. priv., 500 fl. KM.	1133·—	1143·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 400 Kr.	600·—	609·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. KM.	5320·—	5350·—
Kaschau-Oberberger Eisenbahn 200 fl. S.	556·—	558·—
Lemb.-Czern.-Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. S.	556·—	558·—
Lloyd, öst., Triest, 500 fl., KM.	564·—	567·—
Österr. Nordwestbahn 200 fl. S.	—·—	—·—
detto (lit. B) 200 fl. S. p. Ult.	—·—	—·—
Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgst.	229·—	230·—
Staatseisenb. 200 fl. S. per Ult.	739·25	740·45
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.	107·10	108·10
Südnorddeutsche Verbindungsb. 200 fl. KM.	—·—	—·—
Transport-Ges., intern., A.-G. 200 Kr.	105·—	110·—
Ungar. Westbahn (Raab-Graz) 200 fl. S.	403·50	405·—
Wr. Lokalb.-Aktien-Ges. 200 fl.	258·—	254·—
Banken.		
Anglo-Österr. Bank, 120 fl.	313·75	314·75
Bankverein, Wiener per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	547·50	548·50
Bodenkr.-Anst. öst., 300 Kr.	1272·—	1282·—
Laibacher Kreditbank 400 Kr.	446·—	447·—
Zentr.-Bod.-Kredbk. öst., 200 fl.	585·—	590·—
Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	671·25	672·25
Kreditbank, ung. allg., 200 fl.	850·50	851·50
Depositenbank, allg., 200 fl.	494·—	496·—
Eskompte-Gesellschaft, niederösterr., 400 Kr.	752·—	758·—
Giro- u. Kassenverein, Wiener, 200 fl.	462·—	466·—
Hypothekenbank, öst. 200 Kr. 5%	332·—	333·—
Länderbank, österr., 200 fl., per Kasse	499·75	500·75
detto per Ultimo	501·50	502·50
„Merkur", Wechselstub.-Aktien-Gesellschaft, 200 fl.	639·—	641·—
Österr.-ungar. Bank 1400 Kr.	1835·—	1845·—
Unionbank 200 fl.	623·40	624·80
Unionbank, böhmische 100 fl.	264·—	265·—
Verkehrsbank, allg., 140 fl.	366·50	368·50
Industrie-Unternehmungen.		
Baugesellsch., allg. öst., 100 fl.	337·—	338·70
Brüxer Kohlenbergb.-Ges. 100 fl.	739·—	745·—
Eisenbahnverkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.	463·—	468·—
Eisenbahnw.-Leihg., erste, 100 fl.	204·75	205·50
„Elbemühl", Papierf. u. V.-G. 100 fl.	196·—	198·—
Elektr.-Ges., allg. österr., 200 fl.	411·—	413·40
Elektr.-Gesellsch., intern. 200 fl.	—·—	—·—
Elektr.-Gesellsch., Wr. in Liqu.	—·—	—·—
Hirtenberger Patr.-, Zündh. u. Met.-Fabrik 400 Kr.	1137·—	1143·—
Liesinger Brauerei 100 fl.	237·—	238·—
Montan-Ges., öst. alpine 100 fl.	741·75	742·75
„Poldi-Hütte", Tiegelgußstahl-F.-A.-G. 200 fl.	536·—	537·—
PragerEisen-Industrie-Gesellsch. 200 fl.	2779·—	2789·—
Rima-Muranv-Salgo-Tarjaner Eisenw. 100 fl.	6·2·25	693·25
Salgo-Tarj. Steinkohlen 100 fl.	635·—	637·—
„Schlöglmühl", Papierf., 200 fl.	—·—	—·—
„Schodnica", A.-G. f. Petrol.-Industrie, 500 Kr.	539·—	540·—
„Steyrermühl", Papierf. u. V.-G.	490·—	495·—
Trifailer Kohlenw.-G. 70 fl.	261·—	263·—
Türk. Tabakregie-Ges. 200 Fr. per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	385·—	390·—
Waffenf.-Ges., österr., 100 fl.	701·—	704·—
Wr. Baugesellschaft, 100 fl.	211·—	213·—
Wienerberger Ziegelf.-Akt.-Ges.	241·—	243·—
Devisen.		
Kurze Sichten und Schecks.		
Amsterdam	198·95	199·20
Deutsche Bankplätze	117·35	117·55
Italienische Bankplätze	94·62½	94·77½
London	240·02½	240·32½
Paris	95·22½	95·37½
St. Petersburg	252·75	253·75
Zürich und Basel	95·07½	95·20
Valuten.		
Dukaten	11·36	11·38
20-Franken-Stücke	19·07	19·09
20-Mark-Stücke	23·48	23·52
Deutsche Reichsbanknoten	117·35	117·53
Italienische Banknoten	94·65	94·85
Rubel-Noten	2·52½	2·53½

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.

Los-Versicherung.

J. C. Mayer

Bank- und Wechslergeschäft

Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluß der Parte..

Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.